



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Achtzehnter Jahrgang. Mittwoch den 10. April.

Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Der Herr Rittmeister und Stiftsdirector von Trotha, Besitzer des Ritterguts Schkopau und des Vorwerks Gollenbey, hat den für seine Forst- und Jagdreviere in den Fluren Milzau, Knapendorf, Dörstewitz, Bündorf, Rattmannsdorf, Neukirchen, Schkopau, Rockendorf, Hohenweiden, Merseburg, Burg, Radewell, Corbetha und Gollenbey angestellten Revierjäger Friedrich Wilhelm Vetter, um ihn zu dem Waffengebrauche in den durch die Amtsblatts-Verordnungen vom 29. Mai 1837 Seite 141. und 12. December 1837 Seite 305. bezeichneten Fällen zu befähigen, mit einer Dienstkleidung versehen, die aus einem grauen Rock mit grünem Kragen, einer Mütze mit dem Wappen des Herrn von Trotha in Neusilber und einem Hirschfänger an einem Koppel, woran ebenfalls das genannte Wappen in Neusilber sich befindet, besteht.

Indem ich dies zur Kenntniß des Publikums bringe, mache ich noch darauf aufmerksam, daß der r. Vetter 8 Tage nach dem Erscheinen dieser Bekanntmachung in den obigen Forst- und Jagdrevieren und unter den durch die angezogenen Verordnungen näher bezeichneten Umständen zum Gebrauch seiner Waffen berechtigt ist.

Merseburg, den 29. März 1844.

Der Königl. Landrath **Gr. v. Keller.**

Der Central-Verein des Großherzogthums Posen zu Unterdrückung des Branntweingenußes läßt unter dem Titel:

„Centralblatt für die Enthaltensamkeits-Angelegenheit im Großherzogthum Posen“ eine Zeitschrift in monatlichen Lieferungen erscheinen, die so viele nützliche, den Zweck des Vereins fördernde Aufsätze und Notizen enthält, daß dieselbe mit Recht zur Verbreitung empfohlen zu werden verdient.

Indem ich daher darauf aufmerksam mache, bemerke ich noch, daß diese Zeitschrift für den jährlichen Abonnementspreis von 15 Sgr. durch alle Post-Aemter des Inlandes, so wie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden kann.

Merseburg, den 29. März 1844.

Der Königl. Landrath **Gr. v. Keller.**

Freie Bemerkungen eines Laien über Ostern und Osterprüfungen.

Die Osterzeit — Welch schöne Zeit! Der Christ feiert den Auferstehungstag seines Heilandes, stärkt den Glauben an die eigene Auferstehung und freuet sich — des Zuwachses einer jungen Christenschaar. Manch Vater- und

Mutterauge wird feucht, wenn Sohn und Tochter die Erstlingsblüthen des Glaubens an des Altars Stufen als kindliches Opfer niederlegen. Jene stille Thräne der elterlichen Rührung, die dem Auge entfällt, gilt eben sowohl dem tiefinnersten Gemüthsleben in eigener Brust, wie der verhängnißvollen Zukunft des Liebling's.

„O, mögte in die zarten Blüten, die unter rauhem Klima des vielbewegten Lebens sich zur Frucht entfalten sollen, kein vergiftender Thau, kein Sonnenbrand, kein Hagelschauer hineinfallen!“ ist das fromme Gebet des Elternherzens. Auch die Natur feiert in unsern Regionen ihren Auferstehungstag. Kaum zerrinnt der Schnee an den wärmenden Strahlen des Sonnenlichts, da schlüpfet Gras und Halm, Glöckchen und Veilchen, Blatt und Blüthe, Wurm und Vogel in geschäftiger Hast aus der Verborgenheit hervor, denn es folgt auf den langen Winterschlaf ein Liebes- und Lebenstag des Frühlings. Wie thut sich das junge drängende Leben kund in Wald und Flur, auf Hecken und Gesträuch, auf Weg und Steg! Die dumpfen Kerkermauern des geplagten Geschäftsmannes, des arbeitslustigen Landmannes, der nach Himmel und Luft durstigen Jugend sind endlich gesprengt; selbst der Kranke oder Genesende trinkt Stärkung unter des Himmels reinem Blau. Leben und Entfaltung zu höherem Seyn allüberall! In den Schulen, so verschieden ihr Charakter und ihre Tendenz seyn mag, ist das liebe Ostern gleichfalls eine Auferstehungs- und Blüthenzeit, als ob die Keime und Knospen, welche von treuer Hand gepflegt worden, nicht mehr Raum fänden in den stillen Mauern. Auch diese Pflanzung strebt an das Tageslicht hervor, und gar erfreuliche Blüten des verborgenen Schaffens bieten sich den Blicken dar, wo der Sinn für das Wohl späterer Generationen erschlossen ist. Welch Leben, Drängen, Treiben, Mühen, Schaffen, Sorgen, Fürchten und Hoffen in Schule und Haus, bei Eltern und Lehrern, vor allen in den jugendlichen Gemüthern! Fürwahr ein wohlthuender Anblick und großer Gewinn unserer Zeit, seit der gottgesandte Reformator unserer Kirche auch den Schulen Existenz und Bedeutung gesichert hat! Du wackerer Lehrer aber, der du im harmonischen Einklange mit uns Eltern, mit deinen Amtsgenossen und mit dir selbst die fröhliche Saat in Hoffnung und Geduld gepflegt hast, freue dich des blüthenreichen Frühlings, erquicke Herz und Auge, stärke den sinkenden Muth und getröste dich in den schwülen Arbeitstagen des göttlichen Segens, der über dein Haupt und über die Menschheit kommen wird, ob er auch lange verziehe! Drückt dich Sorge um das tägliche Brod, so vergiß nicht deines Vorkämpfers Lo-

sungswort: „Man muß nicht sehen, wie es die Welt verlohnet und hält, sondern wie es Gott achtet und an jenem Tage rühmen wird.“ Grndtest du Undank und Haß für deine treue Liebe, weil du der kindischen Schwäche eines verzogenen Kindes oder der unglücklichen Eitelkeit der Eltern nicht zu schmeicheln vermagst, wohl — denke daran, daß deine Treue geprüft werden soll und der Lohn hier noch nicht abgetragen ist. Streut der Feind bei Nachtzeit Unkraut in deinen Weizen; laß das Unkraut immerhin wuchern und lustig emporkwachsen unter des Himmels Thau, denn zur Erndtzeit werden die Schnitter das Unkraut sammeln und verbrennen, den Weizen aber werden sie in des Herren Scheuern sammeln. Laß dich auch nicht irren durch das Geschrei derer, die ihre Lust haben am falschen Schimmer oder am Glitter der Welt; vielmehr gleiche dem verständigen Landmanne, der Klatschrosen und Nittersporn auf seinem Acker nicht pflügt. Denke zu aller Zeit: „was der Mensch säet, das wird er erndten früh oder spät.“ Dann darfst du dich schon jetzt des Frühlings erfreuen und der Leben weckenden Osterzeit, so oft die Prüfung sich naht; denn gleichwie der heitere Frühlingsstag die aufstrebende Saat des Feldes geheimnißvoll umweht, also umhaucht und befruchtet die Wärme deiner treuliebenden Pflege deine Pflanzung!

Sundert Knutenhiebe für einen Traum.

Eines Tages, und zwar kurz nach seiner Vermählung mit Katharina, schickte Peter der Große seinen Günstling Billebois nach Strelamiec, wo sich die Kaiserin befand, mit einer Depesche, von deren Inhalt sie nur allein Kenntniß erhalten sollte. Billebois war ein eifriger Verehrer des Bachus, und da es gerade sehr kalt war, so trank er unterwegs sehr viel. Die Kaiserin lag auf einem Sopha, als er ankam. Der schnelle Uebergang von der Kälte in die Wärme machte Billebois schnell berauscht, er vergaß den Zweck seiner Sendung, den Ort, wo er sich befand, den Rang der Dame, welcher er gegenüber stand und wagte sie zu küssen. Erstaunt über diese unerhörte Frechheit, rief die Kaiserin sogleich um Hülfe. Billebois wurde ergriffen und in ein Gefängniß gebracht, in welchem er ruhig einschlieft, als habe er sich weder etwas vorzuwerfen, noch etwas zu fürchten.

Der Kaiser erfuhr alsbald was geschehen war, eilte herbei, um seine Gemahlin zu trösten, und entschuldigte die unglaubliche Unvorsichtigkeit seines Günstlings mit dessen Trunkenheit. Die Kaiserin verlangte eine schnelle und schreckliche Bestrafung. Peter, der seine Straflaune eben nicht hatte, überließ der Kaiserin die Bestimmung der Züchtigung, und sie entschied für hundert Knutenhiebe. Der Kaiser gab seine Einwilligung. Er ließ Villedois holen und fragte ihn, wie er sich seines Auftrags entledigt habe.

Villedois, der noch immer halb betrunken war, antwortete, er habe den Befehl, welchem er erhalten, ausgeführt, wisse aber nicht, wo, wann und wie. Er erinnere sich nur des einen, daß er im Traum eine so schöne Göttin gesehen, daß er dem Zauber nicht zu widerstehen vermocht habe, auf seine Knie gesunken sey, um sie anzubeten, und das Glück gehabt habe, ihr einen Kuß zu rauben, für den er gern sein Leben hingeben wollte. Der Kaiser lächelte. Das strenge Gesicht der Kaiserin erhielt plötzlich einen sanfteren Ausdruck, und sie betrachtete den Schuldigen mit einem gewissen Mitleiden, das den Kaiser in einige Verlegenheit zu setzen begann, weshalb er in seinem rauhesten Tone sprach: „das Urtheil, das Sie gesprochen haben, muß vollzogen werden. Es thut mir leid, mein lieber Villedois, aber an dem russischen Hofe werden Träume von der Art des Ihrigen mit hundert Knutenhieben bestraft.“

„Wie, Sire!“

„Die Kaiserin hat es so beschlossen und Du mußt Dich fügen. Entblöße also Deine Schultern, denn von der Kaiserin sollst Du die Züchtigung erhalten.“

Villedois war ganz betäubt von dem, was er vernommen, und schickte sich schweigend an, dem Befehle des Gebieters zu gehorchen. Man ließ das Gefolge der Kaiserin, so wie alle Damen derselben eintreten. Katharina, welche das von ihr gefällte Urtheil selbst vollziehen sollte, ergriff eine Knute, schwang sie hundert Mal hintereinander, aber ohne ein einziges Mal Villedois damit zu berühren, und übergab das Instrument der Züchtigung einem Mundschenk mit den Worten; „der Kapitain dürfe bloß dem Scheine nach bestraft werden, da er nur im Traume gesündigt habe.“

Der Kaiser genehmigte lächelnd diesen letz-

ten Ausspruch und die Kaiserin verheirathete später Villedois mit der Tochter eines Bojaren.

Das Börsenspiel,

dieser jüngere Bruder des unseligen grünen Fisches, griff nicht bloß in Frankreich aufs Unheilvollste um sich; die moderne deutsche Ehrlichkeit beweist sich auch hier in ihrer ganzen Glorie und leider mischen sich sogar Geschäftsunkundige und Arme mit ihren Nothpfeunigen in die Sache. Einige der neuesten Vorfälle dieser Art werden aus Berlin gemeldet. „Vor Kurzem“, lesen wir dort, „kam eine Dame zu einem hiesigen Wechselhause in der Jägerstraße mit dem Antrage, ihr Köln-Mündener Aktien im Werthe von 13,000 Thlrn. — wie sie sich ausdrückte — abzukaufen. Da man sich gegenseitig über den Cours nicht einigen konnte, so bestellte der Banquier die Frau für den Nachmittag wieder zu sich, mit dem Bemerkten, daß, da diese Aktien zur Zeit im Steigen begriffen seyen, sie sich auf der Börse den Bescheid holen solle, ob der verlangte Cours zugewilligt werden könnte. Gesagt, gethan. Der Cours war in der That gestiegen und die Verschiedenheit ausgeglichen. Als nun die Dame ihre Papiere auspackte, ergab es sich, daß es nicht, wie sie Vormittags angegeben, 13,000 Thlr. Aktien, sondern 130,000 Thlr. waren. Die Frau hatte nemlich erst 10 pCt. eingezahlt und glaubte, nur ihr bereits baar ausgelegtes Geld mit dem Gewinne wieder zu erhalten. Der Banquier erwiederte, daß er ihr nur höchstens für 20,000 Thlr. abnehmen könne, die übrigen 110,000 Thlr. müsse sie schon anderweitig unterzubringen suchen. Man ersieht hieraus, wie leichtsinnig mit bedeutenden Summen speculirt wird, von Leuten, die den Geschäftsgang so wenig kennen. Zu demselben Banquier kam auch ein Schneider mit dem Auftrage, Eisenbahnaktien auf Zeit mit Prämie zu kaufen. Auf die Frage, wie viel Geld er daran setzen wolle, entgegnete er: 200 Thlr. Hiernächst wurden Aktien und Zeit verabredet, das Geschäft gehörig abgeschlossen, und der glückliche Käufer ging in dem festen Bewußtseyn, sein sauer erarbeitetes Kapital mindestens verdoppelt zu sehen, von dannen. Nach der verabredeten Zeit stellt sich der Schneider wieder ein, um Geld zu holen. Wie groß ist aber sein Schrecken, als er hört, daß er noch einige dreißig Thlr. zuzahlen müsse. Darauf war er

freilich nicht gefaßt, und höchst naiv äußerte er, er habe bisher immer geglaubt, man könne dabei nur gewinnen.

Die eheliche Ermahnung.

Unter diesem Titel enthält das londoner Witz- und Spottblatt, der „Satirist“, in seiner Nummer vom 17. Februar ein Gedicht, welches die Königin Victoria an ihren Gemahl, den Prinzen Albert, gerichtet haben soll, um ihn von den gefährlichen Jagdvergnügungen abzubringen, die der Königin deshalb so große Sorgen machen, weil der Prinz fast jedesmal vom Pferde fällt. Der „Satirist“ versichert, er sey so glücklich gewesen, eine Abschrift von diesem Gedichte zu erhalten, und theilt dasselbe mit, das in freier Uebersetzung etwa so lautet:

Geliebtester, ich bitt' Dich sehn,
Laß' doch hinfert das Jagen sehn;
Dich werfen immer ja zur Erde
Die koll'rigen Paradesperde.

Drum mein' ich wird es besser sehn,
Du stellst die Jagdlust künftig ein,
Um Dich dem Spiele ganz zu weihn
Mit unsren theu'ren Kindelein.

Laß' And're kühne Sprünge wagen,
Zu Ross' durch Wald und Aue jagen,
Du hast als Vater Deine Pflichten
Zunächst auf's Häusliche zu richten.

Sieh auf des Waidmann's rothes Kleid
Und helle Kappe nicht mit Neid;
Zufrieden, lieber Albert, zeig'
Dich mit der Nachtmüß', zart und weich.

Papier.

Die genaue Periode, in welcher das Papier unter den Europäern zuerst in Gebrauch kam, ist von jeher Gegenstand eines lebhaften Streites unter den Schriftstellern gewesen; so wie auch die Ehre der Erfindung des Papiers von mehreren Nationen zugleich in Anspruch genommen wird. Scaliger schreibt die Erfindung den Deutschen zu; Maffei den Italienern, und Courengius den Arabern. Bei den Chinesen ist eine Art Papier, aus Seide und Hanf gemacht, seit undenklichen Zeiten in Gebrauch, in Europa scheint das Papier gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts erfunden worden zu seyn.

Charade.

Wer ist Dir für das ganze Leben theuer?
Wen nennt des Kindes leiser, erster Ruf?
Wer liebt Dich mit dem reinsten, zartesten Feuer,
Das die Natur im Menschenherzen schuf?

Wer stillt mit treuer Lieb' des Säuglings Klagen?
Die beiden Ersten werden Dir es sagen.
Und alles Hohe, Herrliche im Leben,
Was unentwehrt zum reinen Herzen dringt,
Zwei andre Sylben werden kund es geben,
Das Wort, was uns der Gottheit näher bringt.
Und wehe dem, der nimmer es empfunden,
Um dessen Leben es sich nicht gewunden.
Und hält das holde Ganze Dich umpfangen,
Empfindest Du die süße, sel'ge Lust,
Dann ist ein Himmel in Dir aufgegangen,
Du ruhest an der Ersten treuen Brust,
Und meiner Letzten zarteste reinste Flammen,
Sie treffen dort im Himmelschein zusammen.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Wehmuth.

Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Abj. Backs;
Nachm. Herr Cand. Bäpler.
Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich;
Nachm. Herr Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.]

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Fleischaufgesellen Schlag eine Tochter; dem Galanteriearbeiter Hönicke eine Tochter; dem Handarbeiter Erbert ein Sohn; dem Schneidermeister Homann ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet: der Schuhverwandte und Schuhmachermeister Rosenthal mit Jgfr. F. A. Ritter von hier; der Handarbeiter Stock mit Jgfr. F. W. Finke aus Schaafstädt.

Neumarkt. Geboren: dem Kaufmann F. A. Röder eine Tochter; dem Handarbeiter Schmidt ein Sohn; dem Kaufmann J. A. Röder ein Sohn.

Altenburg. Vacat.

Kirchennachr. von Lützen: März.

Geboren: einer ledigen Person eine Tochter; dem Zimmermann Schmidt ein Sohn; dem Beutlermeister Kräger ein Sohn. — Getrauet: der Bürger und Einwohner Ernst von hier mit Hamme Christiane Kluge. — Gestorben: der jüngste Sohn des Handarb. und Einwohners Frauenheim, 5 W. 2 T. alt, an Krämpfen; eine unehel. Tochter, 22 W. alt, an Krämpfen.

Kirchennachr. von Saachstädt: März.

Gestorben: die Ehefrau des Bürgers und Schuhmachermeisters G. Ch. Ludwig, im 65. Jahre, an Lungenschlag; die Ehefrau des Bürgers und Gürtlermeisters Ch. L. Derpsch, im 78. Jahre, an Altersschwäche; der Bürger und Hutmachermeister Ch. W. Schneider, im 60. Jahre, an der Auszehrung; die Ehefrau des Bürgers und Einwohners G. Simon, im 63. Jahre, an Lungenentzündung.

Durchschnittsmarktpreise des Monats März.

		thl.	fg.	pf.			thl.	fg.	pf.			thl.	fg.	pf.
Weizen	Scheffel	1	29	3	Erbfen	Scheffel	1	12	6	Butter	Pfund	—	7	6
Roggen	=	1	16	4	Linsen	=	2	7	6	Brod	=	—	—	—
Gerste	=	1	2	9	Kartoffeln	=	—	20	—	Semmel	— Loth	—	—	—
Haser	=	—	20	8	Rindfleisch	Pfund	—	4	—	Branntwein	Qt.	—	4	—
Hirse	} kommen nicht auf öffentlichen Markt.				Kalbfleisch	=	—	2	6	Bier	=	—	—	9
Graupen					Schöpfensfl.	=	—	3	9	Heu	Centner	1	—	—
Grüßarten re.)					Schweinefl.	=	—	4	—	Stroh	Schock	4	15	—

Bekanntmachungen.

(384) **Öffentliche Bekanntmachung.** Durch Erkenntniß vom heutigen Tage ist der Dekonom Andreas Schlegel zu Schaafstädt für einen Verschwender erklärt worden.
Merseburg, den 26. März 1844.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

(397) **Freiwilliger Verkauf.** Ich bin gesonnen mein Haus mit Zubehör, wozu zwei Gemeinde-Kabeln und zwei und ein halb Viertellandes Feld, eine Wiese in Zöschner Flur belegen, so wie ein Stück Obst- und Gemüse-Garten gehören, freiwillig zu verkaufen.
Zscherneddel, den 1. April 1844. **Samuel Werner.**

(427) Mastvieh-Versteigerung.

Siebenzehn Stück fette Ochsen sollen Montag, den 15. April d. J., von Vormittag 10 Uhr an, gegen gleich baare Zahlung auf dem Rittergut Dölkau öffentlich versteigert werden. Gegen angemessenes Futtergeld können die Ochsen hier stehen bleiben.

C. W. Otto.

(435) Kartoffel-Verkauf.

Freitag den 12. d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr, sollen in der hiesigen Kreis-Arbeits-Anstalt circa 100 Berliner Scheffel Kartoffeln meistbietend verkauft werden.
Merseburg, den 6. April 1844. **Das Directorium.**

(436) Torf-Verkauf.

Von jetzt ab sind wieder Erdkohlensteine guter Qualität, in hiesiger Kreis-Arbeits-Anstalt zu haben.

Der Preis derselben beträgt wie früher, vom 1. Mai bis ult. September 1 Thlr. 25 Sgr. — Pf., in den übrigen Monaten aber 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. für 1000 Stück.
Merseburg, den 6. April 1844. **Das Directorium.**

(417) **Logis-Vermiethung.** Zwei Familienlogis, wovon das eine sofort bezogen werden kann, sind von jetzt ab zu vermieten
Vorstadt Altenburg, den 3. April 1844. beim Gärtner **Anton Bauer sen.**

(418) **Logis-Vermiethung.** Zwei freundliche Familienlogis nebst Zubehör stehen vom 1. Juli ab zu vermieten im Hofe eine Treppe hoch, eins davon kann von jetzt ab schon bezogen werden. **B. Feldrapp.**

Eine einzelne Stube steht vom 1. Juli an zu vermieten bei **B. Feldrapp, Burgstraße Nr. 292.**

(429) **Logis-Vermiethung.** Ein Logis ist vom 1. Juli ab an einzelne Personen oder eine stille Familie zu vermieten Gotthardtsstraße Nr. 89.

(433) **Logis-Vermiethung.** Ein freundliches Logis, welches viele Jahre von Gymnasiasten bewohnt worden ist, ist in dieser Eigenschaft, oder an eine einzelne Person mit oder ohne Meubles, wozu ein Clavier gehört, zu vermieten und sogleich zu beziehen.
Merseburg, Hältergasse Nr. 663. **R. Bony.**

(430) **Logis-Vermiethung.** In der Gotthardtsstraße Nr. 137. ist von jetzt an oder zu Johanni die obere Etage nebst Garten zu vermieten. Auch ist ein Heuboden nebst Wagenschuppen mit zu vermieten.

(442) **Logis-Vermiethung.** Eine Stube mit Meubles, wegen der Nähe der Bürgerschule namentlich für einen an derselben angestellten Lehrer passend, und eine dergl. Hinterstube, welche sich besonders für einen Gymnasiasten eignet, steht von jetzt ab im Glasermeister Schumpelt'schen Hause am Brühl eine Treppe hoch **billig** zu vermieten.

(425) **Vermiethung.** In der schmalen Gasse Nr. 512. ist ein Laden und Stube nebst Zubehör zu vermieten, auch kann der Laden als Kammer benutzt und das Ganze eine geräumige Wohnung werden. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer des Hauses zu erfahren.

(392) **Wohnungs-Veränderung.** Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich nicht mehr auf dem Dome, sondern in der Altenburg beim Bäckermeister Herrn Brückner, dem Gasthofs zum Ritter vis à vis, wohne, und bitte, mich auch hier mit recht vielen Aufträgen, sowohl in Porzellan, wie auch in jeder andern Malerei gütigst beehren zu wollen.
Merseburg, den 1. April 1844. **Crust Kauer, Maler.**

(379) **Wohnungs-Veränderung.** Daß ich vom 1. April e. ab nicht mehr neben dem alten Schießhause, sondern in der Gotthardtsstraße neben Herrn Kaufmann Klingebell, beim Horndrechslermeister Stephan wohne und auch da mit allen Arten Holzwaaren, als: Langholz, Scheitholz, Brettern, Latten, Sägespähnen u. s. w. handle, und die billigsten Preise stelle, zeige ich hierdurch ergebenst an und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in diese neue Wohnung gütigst übertragen zu wollen.
Merseburg, den 30. März 1844. **D. Partisch.**

(422) **Wohnungs-Veränderung.** Vom 3. d. Mts. ab wohne ich im Hause des Herrn Kürschnermeisters Schaaf Nr. 331. in der Delgrube.
Gebamme Weiße.

(444) **Anzeige.** Ein kleiner Vorrath von neuen trocknen Kohlensteinen, zum herunter gesetzten Preis, ist jetzt wieder vorhanden.

Kohlenwerk des Ritterguts Döllnitz.

(382) Die Eisengiesserei in Leipzig

(Zwischen dem Leipzig-Presdner und Magdeburger Bahnhofe gelegen) empfiehlt sich zur besten und promptesten Anfertigung von Gusswaaren, so wie dazu gehöriger Schmiedeeisen-Theile, für alle Zweige des Fabrik-, Mühlen-, Bau- und Deconomie-Wesens.

Durch die neuerdings erfolgte Aufstellung einer großen englischen Drehbank ist sie befähigt, Gegenstände selbst von ungewöhnlicher Länge und Schwere, namentlich Räder von größerm Durchmesser, richtig zu bohren und abzdrehen, so wie auch Schrauben bis zu 18 Fuß Länge zu schneiden.

Die Herren Mühlenbesitzer insbesondere werden aufmerksam gemacht, daß bereits mit einigen ausgezeichneten Mühlenbaumeistern Verbindungen angeknüpft und eine Auswahl von Modellen zu Mühleneinrichtungen neuester Art vorhanden sind.

Auch werden Bestellungen auf Dampfmaschinen und schmiedeeiserne Dampfkessel aus einer rühmlich bekannten Fabrik, so wie auf andere mechanische Vorrichtungen, angenommen und die dazu erforderlichen Zeichnungen durch den Ingenieur Herrn **L. Hammerstein**, auf Verlangen geliefert.

Leipzig, den 16. März 1844.

(423) **Stabliements-Anzeige.** Einem hohen Adel und verehrungswürdigen hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebnste Anzeige, daß ich mich in hiesigem Ort als Stubenmaler etablirt habe und bitte daher, mich mit allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten, als Stubenmalen, allen Arten von Anstrich in Del und Wasserfarben und mehr dergl., gütigst zu beehren, die ich billig und gut auszuführen verspreche.

A. Peters, Maler,

Rossmarkt Nr. 27. bei der Wittwe Sauermaun.

(426) **Anzeige.** Meine geehrten Geschäftsfreunde benachrichtige ich, daß der bisherige Bier- und Brauntweinverleger **Pabst** aus Kößschlitz nicht mehr in meinen Diensten steht. Gefällige Aufträge und Zahlungen bitte ich daher nur dem neuen von mir besonders dazu legitimirten Verleger zu übergeben.

Rittergut Dölkau, den 6. April 1844.

C. W. Otto.

(431) **Anzeige.** Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebnste Anzeige, daß ich nächst meinem Lackirgeschäft auch jede Art Stubenmalerei übernehme, wobei ich mit den neuesten Wandmustern aufwarten kann. Gleichzeitig ersuche ich ein geehrtes Publikum, mich mit Aufträgen in meinem Fache zu beehren, wobei ich schnelle und billige Bedienung verspreche. Meine Wohnung ist in der Saalgasse im Hause des Herrn Spiering.

Merseburg, den 6. April 1844.

Friedrich Ginicke, Maler u. Lackirer.

(440) **Anzeige.** Einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum die ergebnste Anzeige, daß vom 19. April er. ich mein Geschäft wieder fortsetze, und daß von da ab von allen Fleischgattungen stets ausgezeichnete Qualität zu gewiß billigen Preisen zu haben ist. — Wochen=Markttages ist mein Verkaufslocal im Laden der Frau Lieutenant Agner am Markt.

Julius Beyer, Fleischermstr., Brühl Nr. 335.

(438) Kochgeschirr von geschlagenem Eisenblech und emallirt.

Von einer Fabrik wurde mir ein Lager von Kochgeschirr von geschlagenem Eisenblech und emallirt, und ich offerire solches hiermit zu den billigsten Preisen. Dieses Fabrikat hat den Vorzug vor dem gegossenen und emallirten Kochgeschirr, daß solches nie springt und also weit dauerhafter ist.

Merseburg, den 6. März 1844.

M. Frauenheim, nahe am Neumarktsthore.

(432) **Anzeige.** Selbes Wachs kauft fortwährend
der Fabrikbesitzer **J. C. G. Schreiber.**



(437) **Tapeten-Anzeige.** Mein jetzt neu assortirtes Lager der feinsten französischen Tapeten empfehle ich zur gefälligen Abnahme; auch werden die Tapeten auf Verlangen sogleich lackirt, und übernehme auch das Anlegen derselben.

C. S. Bormann in Merseburg, Dom Nr. 274.

(424) **Empfehlung.** Von

Italienischen und Reisstroh-Damenhüten

empfang ich so eben die neuesten Façons in ganz vorzüglicher Qualität und empfehle solche zu außerordentlich billigen Preisen.

Rosette Zübel,

Markt, im Hause der Wittve Finsterbusch.

(443) **Anzeige.** Daß ich das bis jetzt innegehabte Kaffeehaus zum Herzog Christian vom 1. April d. J. dem Herrn Caffetier Kronefeld überlassen habe, zeige ich hierdurch ergebenst an und danke zugleich verbindlichst für den ehrenwerthen Besuch, der mir während meines Dortseyns zu Theil geworden ist.

Merseburg, den 6. April 1844.

G. Gothe.

(428)

Gasthaus-Empfehlung.

Nachdem ich die Gastwirthschaft zum Herzog Christian vom 1. April d. J. von Herrn Gothe übernommen habe, empfehle ich mich einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum ganz ergebenst und bitte um recht zahlreichen Besuch. Für billige und gute Bedienung werde ich stets Sorge tragen.

W. Kronefeld.

(421) **Anzeige.** Im Stadtbrauhause ist Donnerstag, den 11. d. Mts.

frischer Broyhan

und

Freitag, den 12. d. Mts.

frisches Lichtebier

zu haben.

Frische Back- und Stellhefen sind wieder vorrätzig bei

Clauss & Berger.

(441) **Ein hochgelber Canarienvogel**, der mir am grünen Donners-tage entflohen ist, wird, sollte derselbe wo aufgefunden worden seyn, von mir zurückgewünscht und bin ich gern dafür erkenntlich.

Der Kaufmann Grumbach.

(420) **Lehrlings-Gesuch.** Einen Lehrburschen sucht der Riernermeister Richter in Sauchstädt.

(439) **Lehrlings-Gesuch.** Einen Lehrburschen sucht der Schuhmachermeister No-senthal in der Oberburgstraße Nr. 286.

(419) **Abschied.** Bei unserm Abgange von hier empfehlen wir uns allen guten Freunden und Bekannten andurch bestens.

Merseburg, den 3. April 1844.

Saase und Frau.

(434) **Todesanzeige.** Am Charfreitage Nachmittags ½5 Uhr starb zu Keuschberg nach längerer Krankheit sanft und ruhig unser gute Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Apotheker Seydrieh am Nervenschlage. Dies zur schuldigen Nachricht den vielen Bekannten desselben in und um Merseburg.

Keuschberg und Dürrenberg, den 6. April 1844.

Die Hinterlassenen.